



PROGRAMM DES SEMINARS FÜR DAS LEHRAMT AN GYMNASIEN UND GESAMTSCHULEN IM STUDIENSEMINAR PADERBORN II

Das Seminarprogramm bildet die Handlungsgrundlage für die Ausbildung im Seminar für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen. Es konkretisiert das Handlungskonzept des Studienseminars durch ein Ausbildungsprogramm, in dessen Mitte die Kompetenzorientierung des Vorbereitungsdienstes steht.

1 AUSBILDUNGSPROGRAMM

1.1 STANDARDORIENTIERUNG

Die im Studienseminarprogramm ausdifferenzierten und konkretisierten Standards dienen der Konstruktion der Ausbildungscurricula auf der Ebene des Seminars für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen. In diesen Ausbildungscurricula werden die Ausbildungsangebote in einer zeitlich gegliederten Form und orientiert an Standards und Indikatoren aufgeführt. Die Verantwortung für die Angebote übernehmen die Ausbilder im Hauptseminar und in den Fachseminaren. Die Angebote der Ausbildungsschulen (Begleitprogramm) wurden einvernehmlich mit den Schulen abgesprochen und obliegen der Verantwortung der Ausbildungskoordinatoren. Von den Referendaren wird erwartet, dass sie sich in eigener Initiative Ausbildungsthemen, die nicht angeboten werden können, im Selbststudium oder im Team erarbeiten.

1.2 AUSBILDUNGSCURRICULUM IM HAUPTSEMINAR

Die kontinuierliche Ausbildung in konstanten Hauptseminargruppen wird im Seminar für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen Paderborn als unverzichtbarer, integraler Bestandteil des Vorbereitungsdienstes beibehalten. Folgende Gründe sind dafür ausschlaggebend:

- Die Ausbildung in der 2. Phase ist auf einen berufsbiographischen Prozess ausgerichtet, der nicht - wie in der 1. Phase - in segmentierte Module zerlegt werden kann. Der sukzessive Kompetenzaufbau erfordert vielmehr ein schlüssiges **sequentielles Ausbildungskonzept**, in das jeweils die konkreten Erfahrungen und praktischen Probleme der Referendare eingeflochten und in einem permanenten Theorie-Praxis-Reflexionsgang mit theoretischen Ansätzen und empirischen Ergebnissen der Unterrichtsforschung rückgekoppelt werden.
- Die erziehungswissenschaftlichen Voraussetzungen, die die Referendare aus dem Studium mitbringen, sind nach wie vor heterogen. Auf eine ge-

meinsame Wissensbasis kann nicht zurückgegriffen werden. Noch weniger sind die meisten Referendare in der Lage, auf der Grundlage ihrer schmalen Praxiserfahrungen aus der 1. Phase ihr eigenes Handeln theoriegeleitet und im Blick auf alle Lehrerfunktionen zu reflektieren. Daher bedarf es einer differenzierten Einführung, die im Hauptseminar geleistet werden kann. Im Blick auf die Anforderungen des bedarfsdeckenden Unterrichts ist diese **Einführung in Lehrgangsform** ("Grundkurs Unterricht") unumgänglich.

- Im Hauptseminar wird die fachbezogene Perspektive durch die fächerverbindende Zusammenarbeit der Referendare erweitert und der allgemeine pädagogische Rahmen ihres professionellen Handelns bewusst gemacht. Damit wird ein **berufliches Selbstverständnis** gefördert, in dem der Fachlehrer seine Rolle im Gesamtzusammenhang der pädagogischen Arbeit der Schule wahrnimmt und bereit ist, in diesem Kontext Verantwortung zu übernehmen.
- In gruppendynamischer Hinsicht ist die fachübergreifende Anlage des Hauptseminars vorteilhaft für die **Ausbildung von Teamstrukturen** und **kohärenten Gruppenbeziehungen**, die sich als stabile Unterstützungssysteme im Verlauf des Vorbereitungsdienstes erweisen.
- Die kontinuierliche Begleitung der Hauptseminargruppen durch einen fest zugeordneten Ausbilder ist für die stetige **individuelle Beratung** der Referendare sowie für die präzise Information und für die Organisation der Ausbildung von hoher Bedeutung.
- Die im Seminar geübte **gemeinsame Beratungspraxis** von Haupt- und Fachleitern hat sich durchgehend als fruchtbar für eine Analyse und Reflexion des Unterrichts aus unterschiedlichen Perspektiven erwiesen. Sie trägt dazu bei, die Beobachtungsgesichtspunkte und Beurteilungskriterien abzugleichen und einen hohen Konsens in der Frage, was guter Unterricht sei, zu erzielen.

Die Ausbildung im Hauptseminar umfasst im Rahmen des Ausbildungskontingents von 7 Wochenstunden gemäß § 10 (1) OVP reguläre Seminarsitzungen, Module, die pädagogische Woche sowie weitere Ausbildungsveranstaltungen. Das Ausbildungscurriculum wird in jedem Jahrgang von dem zuständigen Hauptseminarteam den konkreten Gegebenheiten angepasst und ggf. in Abfolge und Schwerpunktsetzung auf den Lernbedarf der Referendare ausgerichtet.

Das Ausbildungscurriculum ist verbindlicher Bestandteil des Seminarprogramms (Anhang).

1.3 AUSBILDUNGSCURRICULA IN DEN FACHSEMINAREN

Die fachdidaktischen Curricula beziehen die ausdifferenzierten und konkretisierten Kompetenzen und Standards des Studienseminarprogramms auf die konkreten fachdidaktischen Anforderungen. Sie gehen von dem gesetzten Rahmen allgemeiner Strukturvorgaben des didaktischen und pädagogischen Feldes aus und ordnen ihnen fachspezifische Inhalte zu. Dieses Verhältnis von Kategorien und Kriterien allgemeiner Unterrichtswissenschaft und solcher der Fachdidaktik ist nicht spannungsfrei, aber notwendig, um verbindliche Qualifikationsmerkmale und Kompetenzen für Lehrer aller Fächer formulieren zu können. Im übrigen veranlasst es die Ausbilder, die Gesamtheit der beruflichen Handlungskompetenz in den Blick zu nehmen und sich nicht auf die begrenzte fachdidaktische Perspektive zu beschränken.

Die Ausbildung im Fachseminar umfasst im Rahmen des Ausbildungskontingents von 7 Wochenstunden gemäß § 10 (1) OVP reguläre Seminarsitzungen, Intensivphasen sowie weitere Ausbildungsveranstaltungen. Das Ausbildungscurriculum wird in jedem Jahrgang von dem zuständigen Ausbilder den konkreten Gegebenheiten angepasst und ggf. in Abfolge und Schwerpunktsetzung auf den Lernbedarf der Referendare ausgerichtet. Dabei stimmen sich die Fachleiter eines Faches untereinander ab.

Die Ausbildungscurricula in den Fachseminaren sind verbindlicher Bestandteil des Seminarprogramms (Anhang).

1.4 AUSBILDUNG IN WEITEREN FORMEN

Der Vorbereitungsdienst im Seminar umfasst - über die Veranstaltungen in den Haupt- und Fachseminaren hinaus - weitere Angebote, so zum Beispiel Studientage, Projekte, Hospitationen in Teams, Plenumsveranstaltungen, Exkursionen, Intensivwochen, wie auch gemeinschaftsfördernde Aktivitäten. Das Spektrum dieser Angebote differiert je nach Nachfrage und Notwendigkeiten, enthält bewährte und erprobte Formen, hat aber auch experimentellen Charakter und trägt somit dem Prozesscharakter der Ausbildungsentwicklung Rechnung. Soweit die Angebote Ausbildungscharakter tragen, sind sie auf die Ausbildungsstandards bezogen und zielen auf die Erweiterung der beruflichen Kompetenzen. Sie werden im Ausbildungsprogramm ausgewiesen und sind der Evaluation zugänglich.

2 SUBJEKTORIENTIERUNG

Den komplementären Gegenpol zu der Standardorientierung bildet die Ausrichtung der Ausbildung an der Situation der einzelnen Studienreferendarinnen und -referendare. Sie stehen im Mittelpunkt des zweijährigen Vorbereitungsdienstes und sollen im Vorbereitungsdienst die notwendigen Kompetenzen für ihre künftige Berufstätigkeit erwerben. Um den individuellen Lernprozess zu begleiten, werden im Seminar Ausbildungsangebote zu folgenden Schwerpunkten vorgehalten:

2.1 DIE PERSÖNLICHE LERNGESCHICHTE

Jeder Referendar tritt mit einer persönlichen Lerngeschichte in das Referendariat ein. Dabei bilden die eigenen Erfahrungen mit dem System Schule, mit unterschiedlichen Lehrern, mit Erfolgen und Misserfolgen, mit Interessen und Abneigungen den Bezugsrahmen, in dem jeder Einzelne subjektive Theorien über guten Unterricht, über die Lehrerrolle und -persönlichkeit, über die Schüler und über die Funktion des Systems insgesamt entwickelt. Diese mehr oder weniger fest verankerten Vorstellungen werden in der ersten Phase der Ausbildung nur marginal tangiert. Zwar werden durch die im Studium vermittelten theoretischen Konzepte von Schule und Unterricht auch die subjektiven Bilder des Unterrichts modifiziert; sie werden aber nicht oder nur unzureichend einer alltagspraktischen Überprüfung unterzogen.

Zu Beginn des Vorbereitungsdienstes erhalten die Referendare in Fach- und Hauptseminaren die Gelegenheit, ihre **persönliche Lerngeschichte** zu thematisieren. Nur wenn die eigenen Erfahrungen, Vorstellungen und subjektiven Theorien bewusst gemacht und in ein Verhältnis zu den beruflich erforderlichen Kompetenzen und Standards gesetzt werden, sind die Referendare in der Lage, den Prozess ihrer Ausbildung angemessen zu reflektieren und sich mit ihrer eigenen berufsbiographischen Ausgangssituation kritisch auseinander zu setzen.

2.2 LERNBEGLEITUNG IM AUSBILDUNGSPROZESS

Jeder Referendar steht zu Beginn des Referendariats vor der Frage, welches fachliche und pädagogische Wissen, welche beruflichen Erfahrungen, welche Fähigkeiten und Einstellungen er mitbringt und welche Vorstellungen und Ziele er im Blick auf seinen individuellen Ausbildungsprozess entwickelt. Diese persönliche Perspektive wird im weiteren Verlauf der Ausbildung mit den erforderlichen Standards in Beziehung gesetzt, ggf. weiterentwickelt, korrigiert und ergänzt.

Die Referendare führen daher einen erweiterten **Ausbildungsbericht**, in dem sie nicht nur festhalten, welche Ausbildungsangebote sie in Seminar und Schule jeweils wahrgenommen haben, sondern in dem sie sich mit ihrer Lernsituation zu Beginn der Ausbildung auch reflektierend befassen. Auf dieser Grundlage findet mit dem zuständigen Hauptseminarleiter ein sachbezogenes **Eingangsgespräch** statt, in dem der Referendar den Stand seiner Vorkenntnisse und -erfahrungen erläutert und seine Ziele und Vorstellungen über seinen persönlichen Ausbildungsgang umreißt. Das Eingangsgespräch dient den Ausbildern einerseits dazu, den Studienhintergrund der Referendare besser einschätzen und ihre selbstgesteckten Ziele und Erwartungen an den Vorbereitungsdienst für die Konzeption der Hauptseminararbeit nutzen zu können. Andererseits zielt das Eingangsgespräch darauf ab, den Referendar zur Übernahme der Verantwortung für seinen eigenen Lernprozess zu ermutigen und ihn zur aktiven Gestaltung des Vorbereitungsdienstes anzuleiten.

Ein weiteres **Entwicklungsgespräch** über den Stand der Ausbildung, die bisher erzielten Fortschritte und ggf. auch über eine stagnierende Entwicklung führt jeder Fachleiter nach dem 2. Unterrichtsbesuch. Dabei stehen insbesondere die fachspezifischen Aspekte der Ausbildung im Mittelpunkt. Ziel der beiden Gespräche ist es, Vereinbarungen über die Arbeitsschwerpunkte bis zum Ende des 2. Ausbildungshalbjahrs zu treffen.

Der individuelle Prozess der Ausbildung wird schließlich zur Hälfte der Ausbildung im **Planungs- und Entwicklungsgespräch (PEG)** erneut reflektiert, im Blick auf den Ausbildungserfolg überprüft und hinsichtlich der offenen Desiderate und Arbeitsschwerpunkte fortgeschrieben.

2.3 UNTERRICHTSBERATUNG UND -BEWERTUNG

Die Beratung der Referendare ist das zentrale Instrument für eine individualisierte Ausbildung. Dabei steht die Beratung anlässlich von Unterrichtsbesuchen im Vordergrund. Diese Form der Beratung ist mit Bewertung verknüpft und entspricht damit einer professionsspezifischen Aufgabe, die jeder Lehrer im Unterrichtsalltag ständig zu bewältigen hat. Die besonderen Probleme einer solchen Beratung sind nur durch ein konstruktives, transparentes und kriteriengeleitetes Beratungskonzept zu lösen. Das Beratungskonzept des Seminars beruht auf der Annahme, dass trotz der hierarchischen Situation zwischen Ausbilder und Referendar ein **Dialog** möglich ist, in den beide Partner ihre Wahrnehmungen und Beobachtungen einbringen, in dem sie sich über Schwerpunkte der Beratung gemeinsam und transparent verständigen und die Analyse und Reflexion des Unterrichts auf der Grundlage plausibler Kriterien für guten Unterricht durchführen. Ziel der Beratung ist es, den Stand der erreichten **Kompetenzen** zu überprüfen und die Referendare bei der weiteren Ausbildung ihrer Kompetenzen zu unterstützen. Jeder Ausbilder erteilt auf Anfrage Auskunft über die **Bewertung** der einzelnen Unterrichtsstunde und begründet die Bewertung.

Neben den Beratungen bei Unterrichtsbesuchen wird den Referendaren an einem **Sprechttag** zur Mitte der Ausbildung eine Rückmeldung über ihren Leistungsstand angeboten, die mit Hinweisen zur Aufarbeitung von Lerndefiziten und zur Verbesserung und Erweiterung der erworbenen Kompetenzen verbunden ist.

Darüber hinaus ist jeder Ausbilder zu individuellen Beratungen bereit. Dazu gehört auch die frühzeitige Konfliktberatung durch die Hauptseminarleiter und die Seminarleitung.

2.4 FÖRDERUNG DER REFLEXIONSFÄHIGKEIT

Ein zentrales Ziel der Ausbildung ist die **Förderung der Reflexionsfähigkeit** in allen Kompetenzdimensionen (Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen), denn die "Fähigkeit und Bereitschaft, den eigenen Unterricht in seiner Gesamtheit jederzeit selbstkritisch zu hinterfragen, verfügbare Methoden und Werkzeuge (beispielsweise Schülerfeedback oder kollegiale Rückmeldung und Supervision zum Unterricht, oder Messung unterrichtlicher Wirkungen) zur Selbstdiagnose und -verbesserung einzuholen, ist ein zentrales und für den Unterrichtserfolg unabdingbares Merkmal der Lehrperson." (A. Helmke). Zur Entwicklung einer professionellen Reflexionsfähigkeit gehören im einzelnen:

- eine grundlegende Bereitschaft, sich der kritischen Analyse des eigenen Tuns zu stellen
- Berufswissen über empirisch gesicherte Forschungsergebnisse über 'guten' Unterricht im Sinne erfolgreicher, nachhaltiger Lernprozesse
- die Kenntnis von Methoden und Werkzeugen, insbesondere von Verfahren des Feedback, der Selbstdiagnose sowie der kollegialen Kritik und Beratung
- die Fähigkeit, den eigenen Unterricht kriteriengeleitet zu analysieren, zu beurteilen, Handlungsalternativen zu entwickeln und damit zu einer Verbesserung der Unterrichtspraxis beizutragen.

Das Seminar fördert die Reflexionsfähigkeit der Referendare durch folgende Ausbildungsangebote:

- Erarbeitung empirisch gestützter **Merkmale und Kriterien guten Unterrichts**
- Einführung in Konzeption und Instrumente des **Feedback** und der **Evaluation** des eigenen Unterrichts
- Einführung in das Konzept der **Kollegialen Fallberatung**
- Analyse des Unterrichts durch **Unterrichtsmitschau, Videomitschnitte** und in **Referendarteams**
- Entfaltung eines Reflexionsinstrumentariums (analytische **Kategorien, Begriffe, Konzepte und Strategien**) auf der Grundlage eines breiten Fundus von **Berufswissen** (fachliche, didaktische und diagnostische Expertise)
- Verpflichtung der Ausbilder, den eigenen Unterricht für **Hospitationen** durch Studienreferendare zu öffnen.

3 PHASIERUNG

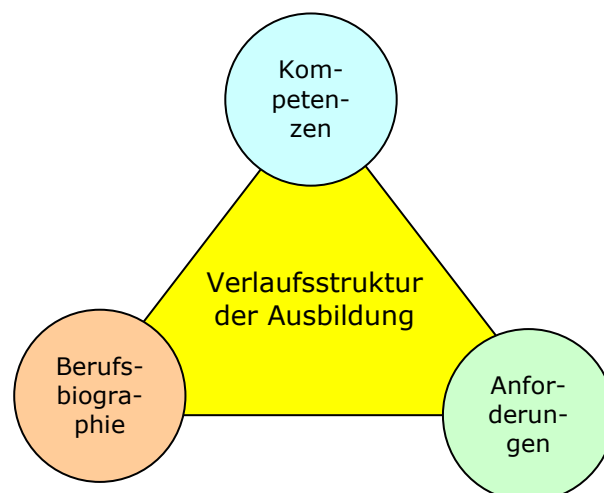
Die Ausbildung im Studienseminar ist als berufsbiographischer Prozess konzipiert, dessen **Ausbildungsphasen** aufeinander aufbauen und spiralförmig angeordnet sind. Die Ausbildungsphasen verfolgen jeweils eine spezifische Zielrichtung.

tung, haben besondere Schwerpunkte und sind auf eine Progression im Prozess des Kompetenzerwerbs angelegt. Damit trägt die Ausbildung einerseits der Tatsache Rechnung, dass die Referendare als Subjekte der Ausbildung ihr Wissen und ihre Fähigkeiten sukzessiv und systematisch erweitern und vertiefen müssen, andererseits werden die Referendare im Laufe des Vorbereitungsdienstes in zunehmendem Maße mit komplexeren Anforderungen an ihre unterrichtliche Tätigkeit und einem steigenden Anspruchsniveau der Ausbilder konfrontiert.

Die **Verlaufsstruktur** der Ausbildung der Referendarinnen und Referendare orientiert sich daher an drei Bezugspunkten:

1. an den beruflichen Kompetenzen, die am Ende der Ausbildung erreicht und nachgewiesen werden sollen
2. an den konkreten Anforderungen, die bereits im Referendariat auf die Referendare zukommen (Stichworte: bedarfsdeckender Unterricht, Teilnahme am Schulleben, Übernahme von Verantwortung als Fachlehrer in unterschiedlichen Situationen etc.)
3. an der berufsbiographischen Entwicklung der Referendare als Subjekte der Ausbildung.

Das Modell der Verlaufsstruktur:



Aus den Bezugspunkten der Ausbildung ergibt sich, dass die Ausbildung nicht einfach als linearer Lehrgang konzipiert werden kann, sondern in differenzierter Weise auf die Voraussetzungen und den individuellen und situativen Lernbedarf der erwachsenen Lerner, das konkrete schulische Handlungsfeld und den Erwerb des berufsrelevanten Wissens, Könnens, Berufsethos sowie der Reflexions- und Urteilsfähigkeit ausgerichtet werden muss. Dabei verlaufen die Ausbildungsphasen im Haupt- und im Fachseminar teilweise parallel, teilweise aber auch in jeweils spezifischer Ausprägung. Außerdem werden die jeweiligen Curricula immer wieder verschränkt mit situativ auftretenden Problemen, deren Aufarbeitung sowohl im Hauptseminar als auch im Fachseminar Priorität genießt.

• **PHASE 1: EINGANGSPHASE (BIS EINSCHLIEßLICH PÄDAGOGISCHE WOCHE)**

Lerngelegenheiten: Einführungswoche - Intensivphasen – Pädagogische Woche

Zielrichtung: Die Referendare erwerben durch eine konzentrierte Einführung elementare Kenntnisse über die Ausbildung in Seminar und Schule und über die Schule als System sowie über den Rechtsrahmen

ihres Handelns. Sie entwickeln einen Orientierungsrahmen zur Praxis und Reflexion des Unterrichtens und machen erste Erfahrungen mit teamorientierter Unterrichtsplanung, -durchführung und -reflexion.

Schwerpunkte: Grundlegende Verwaltungs- und Rechtsfragen; Subjektive Theorien und Lehrerselbstbild; Wahrnehmung, Analyse und Reflexion des Unterrichts; Elementare Erfahrungen mit der Planung und Durchführung von Fachunterricht; Qualitätskriterien des Unterrichts; grundlegende Methoden des Unterrichts

- **PHASE 2: GRUNDKURSPHASE (BIS ZU DEN HERBSTFERIEN IM 1. AUSBILDUNGSJAHR)**

Lerngelegenheiten: Haupt- und Fachseminarsitzungen mit abgestimmten Themenschwerpunkten; Studientage

Zielrichtung: Die Referendare erwerben Grundkenntnisse und -fertigkeiten für den selbstständigen Unterricht im 2. Halbjahr ('Grundkurs Unterricht').

Schwerpunkte: Das didaktische Feld; didaktische Analyse und Zielbestimmung; Artikulation, Medien und Methoden; Standardsituationen; Lernpsychologie; Unterrichtsstörungen; alltagspraktische Strategien und Hilfsmittel; Richtlinien und Lehrpläne

- **PHASE 3: ERWEITERUNGSPHASE (BIS ZU DEN SOMMERFERIEN IM 2. AUSBILDUNGSJAHR)**

Lerngelegenheiten: Haupt- und Fachseminarsitzungen mit jeweils spezifischen Themen; Studientage

Module im Bereich der allgemeinpädagogischen Ausbildung

Zielrichtung: Die Referendare setzen sich mit zentralen Konzepten des Lehrerhandelns in den unterschiedlichen Funktionen auseinander und erweitern ihre Kenntnisse und ihr unterrichtliches Handlungsspektrum. Sie setzen individuelle Schwerpunkte im Bereich der allgemeinen Pädagogik und Didaktik, eignen sich besondere kompetenzbezogene Kenntnisse und Fähigkeiten an und festigen ihre Handlungs- und Reflexionsfähigkeit im Blick auf die Prüfungsforderungen

Schwerpunkte im Hauptseminar: Erziehung und Unterricht; Diagnose, Fördern und Beraten; Lehren und Lernen; Unterrichtskonzepte; Modulspektrum s.u.; Lernpapiere; Examenssimulationen

Schwerpunkte im Fachseminar: Zentrale fachdidaktische Konzepte; fachdidaktische Lernbereiche gemäß Fachseminarcurriculum

- **PHASE 4: INTEGRATIONSPHASE**

Lerngelegenheiten: Plenarsitzungen, Hauptseminarsitzungen und Fachseminarsitzungen

Zielrichtung: Die Phase dient der Integration des erworbenen Wissens und Könnens in das Kompetenzprofil des Berufsanfängers. Die Referendare bereiten sich auf besondere Anforderungen ihrer künftigen Lehrertätigkeit vor und erwerben spezifische Kenntnisse und Fähigkeiten zur Bewältigung beruflicher Alltagsaufgaben. Sie arbeiten u.a. auch fachübergreifend, fächerverbindend und projektartig.

Schwerpunkte: Bewerbung; Klassenleitung; Drogenprävention; Projektunterricht etc.

4 MODULARISIERUNG

4.1 INDIVIDUELLE SCHWERPUNKTSETZUNG

Während im Studium kompetenzbezogene Inhalte in der Art eines Bausteinprinzips angeordnet werden können, widerspricht eine vollständige Modularisierung der Ausbildung in der 2. Phase dem berufsbiographischen Prozess, der im Vorbereitungsdienst durchlaufen wird. Gleichwohl werden in der Ausbildung im Hauptseminar Module angeboten, um individualisierte Schwerpunktsetzungen zu ermöglichen. "Module" werden hier als inhaltlich und methodisch kohärente Ausbildungseinheiten aufgefasst, die den Referendaren eine Einführung in ein komplexes Sachgebiet ihrer beruflichen Tätigkeit verschaffen und ihnen Gelegenheit bieten, an konkreten praktischen Problemen und Situationen dieses Gebietes lösungsorientiert zu arbeiten, diese angemessen zu reflektieren und damit ihr Handlungsrepertoire zu erweitern. Module sind auf das Kompetenzspektrum der Ausbildung bezogen und zielen auf den Aufbau, die Erweiterung und Vertiefung spezifischer Kompetenzen.

Die Vorteile einer solchen Teilmodularisierung sind:

- Kompetenzorientierung und Evaluationsmöglichkeit bei den Modulen
- Erweiterung des thematischen Ausbildungsspektrums
- Deckung des individuellen Ausbildungsbedarfs
- Förderung der Kooperationsfähigkeit und -bereitschaft der Referendare
- Nutzung spezifischer Kenntnisse der Ausbilder sowie von Referendaren in der Ausbilderrolle
- Arbeitsökonomische Gestaltung der Ausbildung durch mehrfache Durchführung eines Moduls

Module werden in der Form von Studentagen, Projekten oder anderen Ausbildungsformen und in der modularisierten Erweiterungsphase bereitgestellt. Das Angebot an Modulen für einen Ausbildungsjahrgang und die zeitlichen, organisatorischen und personellen Rahmenbedingungen entwickelt und evaluiert das zuständige Hauptseminarteam in eigener Verantwortung auf der Grundlage der Kompetenzen und Standards.

4.2 MEDIENPÄDAGOGIK IM MODULBEREICH

Das Seminar hat eine lange Tradition in der medienpädagogischen Ausbildung der Studienreferendarinnen und -referendare. Seit 1997 bilden die digitalen Medien und ihre didaktischen und methodischen Möglichkeiten einen Ausbildungsschwerpunkt. Die Arbeit an und mit digitalen Medien ist primär integriert in die Haupt- und Fachseminare. Darüber hinaus bietet aber der Modulbereich die Möglichkeit, auf unterschiedlichen Niveaus medientechnische, -pädagogische und -didaktische Kenntnisse zu erwerben. Dabei werden insbesondere solche Module angeboten, die unmittelbaren praktischen Nutzen für die berufliche Tätigkeit versprechen.

5 LEITVORSTELLUNGEN

5.1 GESTALTUNG

Die Didaktik der Ausbildungsangebote richtet sich an sechs Bezugspunkten aus:

Alltagstauglichkeit

Der Begriff 'Alltagstauglichkeit' stellt den beruflichen 'Ernstfall' in den Mittelpunkt der Ausbildung. Dies hat unmittelbare Auswirkungen auf die Gestaltung der Ausbildung: Konkrete problemhaltige Handlungssituationen bilden den Ausgangspunkt der Seminarangebote und der anderen Ausbildungsveranstaltungen. Solche Handlungssituationen stellen spezifische Anforderungen an die Kompetenzen des Lehrers: Viele haben Standardcharakter, haben eine begrenzte Reichweite und eine geringe Komplexitätsausprägung und können daher in der Form eines Trainings oder im Ausbildungsunterricht eingeübt werden. Wesentlich schwieriger sind dagegen komplexe Unterrichtssituationen seminar-didaktisch zu thematisieren, die eine Vielzahl von didaktischen, methodischen und interaktiven Überlegungen sowie von strategischen Entscheidungen erfordern und die zudem theoriegestützt analysiert werden müssen. Bei diesen Problemen ist die Arbeit an fallbezogenen Beispielen eine seminar-didaktische Methode der Wahl. Daneben bietet das Hauptseminar Veranstaltungen zu Instrumenten und Verfahren an, die dazu beitragen, den beruflichen Alltag produktiv und möglichst stressfrei zu bewältigen.

Offenheit für Innovationen

Das gesamte Bildungssystem steht vor schwerwiegenden Herausforderungen unterschiedlicher Art, für die Lösungen entwickelt und realisiert werden müssen. Die Lehrerbildung ist in diesen Prozess innovativer Konzepte eingebunden und besetzt hier eine Schlüsselstelle. Junge Lehrerinnen und Lehrer müssen mit solchen Konzepten vertraut gemacht und auf ihre Umsetzung vorbereitet werden. Dazu gehören insbesondere z.B. Ansätze zu einer neuen Lernkultur, zur Methodenkompetenz, zur Nutzung digitaler Medien, zum Umgang mit Heterogenität, zur Diagnosefähigkeit, aber auch innovative fachdidaktische Impulse. Die Ausbilder des Seminars nehmen solche Anregungen auf, setzen sich mit ihnen auseinander und integrieren sie in ihre Ausbildungscurricula.

Theoriebezug

Theoretische fachdidaktische oder pädagogische Ansätze werden im Seminar unter funktionalen Aspekten in die Ausbildung integriert. Sie bilden im Rückkoppelungsmodell des Lehrens und Lernens den notwendigen Gegenpol zum Erfahrungs- und Handlungsbezug und haben hier eine kritische und orientierende Bedeutung. Sie verhindern, dass die Ausbildung sich mit Tipps und Rezepten begnügt, und verpflichten den Lehrer auf konsistente, überprüfbare und empirisch abgesicherte Handlungskonzepte. Ausbilder rekurren auf solche theoretischen Ansätze, die zentrale Dimensionen und Situationen des beruflichen Handelns erhellen und erschließen und die handlungsleitende Relevanz haben.

Erwachsenenpädagogische Prinzipien

Der Anspruch der Teilnehmer an die Seminararbeit richtet sich darauf, als erwachsene Lerner mit einer abgeschlossenen Hochschulbildung

ernst genommen zu werden. Deshalb orientieren sich die Ausbildungsangebote an grundlegenden Prinzipien der Erwachsenenbildung (wie z.B. selbstreguliertes Lernen, Eigentätigkeit, Ausrichtung an Erwartungen und Erfahrungen der Teilnehmer, Problem- und Handlungsorientierung, Gruppenverfahren, Feedback und Metakommunikation). Gleichzeitig richten die Ausbilder die Erwartung darauf, dass die Teilnehmer sich diese Prinzipien aktiv zu eigen machen und sie konstruktiv für ihre eigene Ausbildung nutzen.

Modellcharakter

Die im Seminar praktizierten Arbeitsformen haben Modellcharakter für die unterrichtliche Tätigkeit der Referendare. Dabei können nicht alle im Schulunterricht gebräuchlichen Methoden in der Seminararbeit verwendet werden. Gleichwohl werden Referendare in eine Vielzahl unterrichtsaffiner Verfahren eingeführt und mit ihnen vertraut gemacht.

Schulformbezug

Die Ausbildung von Referendaren für das Lehramt an Gymnasien und an Gesamtschulen erfordert eine Berücksichtigung der Bedingungen, Probleme, Lernsituationen und -konzepte der jeweiligen Schulform. Dabei müssen die Referendare mit dem Schulformschwerpunkt Gesamtschule in den Haupt- und Fachseminaren besonders unterstützt werden. Die Richtlinien und Lehrpläne, die Schulstrukturen und das Fächerprofil, die spezifischen Bedingungen und Probleme der Schülerpopulation, die Unterrichtskonzepte und Fördermaßnahmen sowie weitere schulformspezifische Aspekte der Gesamtschule sind integraler Bestandteil der Ausbildung. Auch diejenigen Referendare, die während ihrer Ausbildung nicht an einer Gesamtschule unterrichten, sollen sich im Anschluss an ihre Ausbildung am Studienseminar in Paderborn fundiert entscheiden können, ob sie später an dieser Schulform unterrichten wollen.

Gemäß OVP § 12 sollen die Referendarinnen und Referendare Einsicht in die besonderen Aufgaben und Probleme einer anderen Schulform oder Schulstufe nehmen können. Diese Orientierungsphase findet im 4. Halbjahr statt. Als Zeitrahmen sind fünf Tage mit einem Stundenvolumen von 30 Stunden vorgesehen. Die Referendare organisieren die Einsichtnahme in die andere Schulform in eigener Regie und in Absprache mit den Ausbildungsleitern ihrer Schule.

5.2 KOOPERATION

Zusammenarbeit ist für das Seminar als halbautonomes Subsystem, das den Schulen zuarbeitet, eine konstitutive Anforderung, die auf unterschiedlichen Ebenen eingelöst wird.

Nach innen hin richtet sich das Erfordernis der Kooperation auf die handelnden Personen, nach außen hin insbesondere auf die Institutionen. Über die unten genannten Kooperationsbeziehungen hinaus arbeitet das Seminar mit weiteren Personen und Institutionen zusammen, die für die Ausbildung bedeutsam sind.

5.2.1 Zusammenarbeit von Referendaren in Teams

Das Seminar fördert die Zusammenarbeit von Referendaren in schulübergreifenden Teams. Es will dadurch einer Isolierung der Lehrpersonen an den Schulen entgegenwirken und die gemeinsame Unterrichtsentwicklung fördern. Die Teams

eines Jahrgangs werden in Grundfragen der Teamarbeit an der Schule systematisch eingeführt. Sie haben vor allem die Aufgabe, zu gemeinsamen Unterrichtshospitationen zusammenzukommen, diese in eigener Verantwortung durchzuführen und zu reflektieren.

5.2.2 Kooperation der Ausbilder

- Die Ausbilder in den Hauptseminar-Teams konzipieren auf der Basis des Seminarprogramms und in enger Abstimmung untereinander den Ausbildungsgang für ihren Jahrgang und führen die Ausbildung und Evaluation durch.
- Fachleiter kooperieren bei der Durchführung fachübergreifender und fächerverbindender Ausbildungsprojekte miteinander.
- Fachleiter von Fächern mit mehreren Fachgruppen entwickeln ein gemeinsames Ausbildungscurriculum.
- Alle Ausbilder beteiligen sich an längerfristig arbeitenden Gruppen, in denen die Entwicklungsaufgaben des Seminars bearbeitet werden.
- Alle Ausbilder nehmen an gemeinsamen Fortbildungsveranstaltungen teil.
- Alle Ausbilder arbeiten mit Fachlehrern an den Schulen bei der unterrichtspraktischen Begleitung und Anleitung der Referendare zusammen.
- Alle Ausbilder stehen den Schulen auf Anfrage für Auskünfte über die Ausbildungskonzepte und das Seminarprogramm zur Verfügung.

5.2.3 Zusammenarbeit mit den Ausbildungsschulen

Die Zusammenarbeit mit den Ausbildungsschulen wird durch eine schriftliche Vereinbarung geregelt, die von allen Schulleitungen gebilligt wurde. Sie ist Teil des Seminarprogramms.

5.2.4 Zusammenarbeit mit der Hochschule

Die langjährigen Beziehungen zum Paderborner Lehrerausbildungszentrum (PLAZ) haben in der Vergangenheit zu mehreren gemeinsam verantworteten Ausbildungsvorhaben geführt. Über Grundfragen der Lehrerausbildung findet ein regelmäßiger Austausch statt. Das Desiderat, eine strukturell und konzeptionell nachhaltige Zusammenarbeit mit der Hochschule zu entwickeln, wird weiter verfolgt.

5.3 PARTIZIPATION

Die Geschäftsordnung vom 7.4.2004 bietet einen großen Spielraum für die Beteiligung von Referendaren, Ausbildern und Seminarleitung an den Beratungs- und Entscheidungsprozessen im Seminar. Das Seminar fördert eine partizipatorische Seminarkultur und ermutigt deshalb Ausbilder und Referendare, ihre Mitbestimmungsrechte wahrzunehmen. Über die in der Geschäftsordnung vorgegebene Konferenzstruktur hinaus legt das Seminar Wert auf eine gewählte Referendarvertretung der einzelnen Jahrgänge, mit der die Seminarleitung vertrauensvoll zusammenarbeiten kann.

Die Seminarkonferenz richtet als weitere Konferenz nach Geschäftsordnung § 6 Abs. 2 eine "Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Ausbildungsschulen" (KOLA) ein. Sie tritt einmal im Jahr auf Einladung der Seminarleitung zusammen und berät und entscheidet Fragen der Zusammenarbeit zwischen Seminar und Schulen.

6 EVALUATIONSKONZEPT

Feedback und Evaluation werden im Seminar für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen gemäß den im Studienseminarprogramm dargelegten Grundsätzen praktiziert. Dabei wird eine Balance zwischen der selbstverständlichen Praktizierung der entsprechenden Instrumente zur Überprüfung und Verbesserung des Ausbildungserfolgs und den schutzwürdigen Persönlichkeitsrechten der Ausbilder angestrebt.

6.1 FEEDBACK

Die regelmäßige Einholung von Feedback durch Schülerinnen und Schüler stellt eine wichtige Kompetenz dar, über die Referendare verfügen müssen. Dabei geht es einerseits um die erforderlichen methodischen Kenntnisse und Fähigkeiten, andererseits um die berufsethische Bereitschaft, Verantwortung für das eigene Handeln zu übernehmen, dessen Güte überprüfen zu lassen und die Rückmeldungen für die Verbesserung des Unterrichts zu nutzen. Die Fähigkeit und Bereitschaft zum Feedback sind daher auch Gegenstand der Unterrichtsbeobachtung und -beratung.

Referendare erlernen diese Kompetenz in der Ausbildung. Voraussetzung dafür ist, dass die Ausbilder selbst Verfahren des Feedback praktizieren und mit den Referendaren modellhaft einüben. Im Hauptseminar werden Feedbackmethoden thematisch eingeführt und ihr theoretischer Hintergrund erläutert. Diese Methoden stehen allen Ausbildern zur Verfügung und sollen nach Bedarf und auf Anforderung der Referendare regelmäßig eingesetzt werden.

6.2 EVALUATION

6.2.1 Evaluation der Ausbildung

Im Unterschied zum Feedback ist die Evaluation die systematische und datengestützte Überprüfung der Ausbildung anhand der Leitfrage, ob und in welchem Maße die gesetzten Ziele erreicht wurden. Im Seminar werden dazu folgende Vereinbarungen getroffen:

- Die Evaluation des **Seminarprogramms** wird nach der Verabschiedung am Ende des ersten vollständigen Jahrgangs von den Ausbildern des Seminars vorbereitet und mit geeigneten Instrumenten und ggf. Partnern durchgeführt. Die Ergebnisse dieser Evaluation werden bei einer Revision des Seminarprogramms aufgenommen.
- Für die Evaluation der **Ausbildungsangebote** in den Fach- und Hauptseminaren werden geeignete Instrumente entwickelt, die sozialwissenschaftlichen Kriterien standhalten und gleichzeitig in Einsatz und Auswertung handhabbar und ergiebig sind. (Beispiel im Anhang)
- Die Evaluation der Ausbildungsangebote findet nach der Grundkursphase und am Ende des 3. Halbjahrs der Ausbildung in den einzelnen Seminaren auf anonymer Grundlage statt. Eine weitere Evaluation der gesamten Ausbildung ein Jahr nach Abschluss der Ausbildung wird angestrebt.
- Die beiden ersten Evaluationen beziehen sich auf jeweils unterschiedliche Standards, die dritte Evaluation richtet sich zentral auf die Alltagstauglichkeit der Ausbildung.
- Die Ausbilder sind zur Durchführung der Evaluation mit Hilfe der erstellten Instrumente verpflichtet.

- Die Daten der Evaluation werden von den Ausbildern selbst ausgewertet und verbleiben bei ihnen. Die Ergebnisse der Evaluation werden mit den Referendaren der jeweiligen Gruppe unter dem Gesichtspunkt der Verbesserung der Ausbildung erörtert.
- Die Ausbilder bilden selbstgewählte Tandems oder Kleingruppen zur gegenseitigen Beratung über ihre Evaluationsergebnisse.

6.2.2 Evaluation der Kompetenzen

Für die Überprüfung der erworbenen Kompetenzen stehen zunächst die Langzeitbeobachtung gemäß OVP sowie die Prüfungsleistungen im 2. Staatsexamen zur Verfügung. Diese Instrumente sind an den Standards zu orientieren. Darüber hinaus stellt das Seminar weitere Mittel und Verfahren bereit, die dazu dienen, den Grad der erreichten Kompetenzen einzuschätzen.

- Offenlegung der **Kriterien** für die Leistungsbeurteilung
- Entwicklung standardorientierter **Beurteilungsraster** für die Unterrichtsbeurteilung und Langzeitbeurteilung durch die Ausbilder, Ausbildungslehrer und Schulleitungen
- Entwicklung von Instrumenten zur **Selbsteinschätzung** des Ausbildungsbedarfs im Rahmen der individuellen Beratung der Referendare

7 ENTWICKLUNGSAUFGABEN

Das Programm des Seminars für das Lehramt an Gymnasien und Gesamtschulen ist nicht abgeschlossen. Es ist offen für Veränderungen durch künftige Anforderungen und durch Ergebnisse der Erprobung einzelner Elemente und Ausbildungsangebote. Vor allem aber ist die weitere Seminarentwicklung ein Prozess, der auf die vertiefende Bearbeitung von wichtigen Ausbildungsfeldern ausgerichtet ist und zukünftige Perspektiven und Problemstellungen der Ausbildung antizipiert. An diesem Arbeitsprogramm sind alle Ausbilder des Seminars kontinuierlich beteiligt. Die Entwicklungsaufgaben werden von Arbeitsgruppen wahrgenommen, die selbstständig, ergebnisorientiert und in einem verabredeten Zeitrahmen tätig sind.

7.1 AUSBILDUNGSSCHWERPUNKTE

- Guter Unterricht
- Methoden und Methodenkompetenz
- Selbstreguliertes Lernen
- Unterrichtsentwicklung in der selbstständigen Schule

7.2 SEMINARDIDAKTIK

- Unterrichtsmitschau per Video
- Portfolio
- Fallberatung
- Seminargestaltung

7.3 BERATUNGSKONZEPT

- Beratungen im Rahmen der individualisierten Ausbildung
- Beratungen anlässlich von Unterrichtsbesuchen

7.4 KOOPERATION

- Konzept für lehramtsübergreifende Veranstaltungen beider Seminare

- Kooperation mit Fachlehrern
- Information von Fachkonferenzen und Kollegien über Ausbildungskonzepte und Seminarprogramm
- Erstellung eines Evaluationskonzeptes für die Ausbildung an den Schulen
- Zusammenarbeit mit der Universität Paderborn
- Auslandskontakte

7.5 FORTBILDUNG

- Entwicklung eines verbindlichen Fortbildungskonzeptes
- Angebote für Schulen
- Evaluation
- Gesamtschule